

URL: <http://www.swp.de/2004457>

Autor: ANDREAS HACKER, 14.05.2013

Ein Loch im Berg fasziniert die Leute

SCHWEIZ: Elf Unesco-Welterbestätten hat die Schweiz. Eine davon ist die Tektonikarena Sardona, ein 300 Quadratkilometer großer Geopark oberhalb von Flims.



Mit Süßem helfen können Urlauber in Flims: Wer in der Bäckerei Crest einen „Cassonsi“ kauft, ein Feingebäck mit Butter, Aprikosenmarmelade und Marzipan, steuert einen von 8,50 Franken dazu bei, dass der Verein „Pro Flims – Cassons“ sich im Streit der Interessen mit der Weiße-Arena-Gruppe um die Zukunft des Tourismus besser positionieren kann. Der Verein betrachtet die Bahnen auf den Cassonsgrat als zentralen Zugang zum Weltnaturerbe Sardona: von Flims aus, 1080 Meter hoch gelegen, mit zwei Sesselbahnen und einer Luftseilbahn hinauf zur Bergstation auf 2644 Meter Höhe. Die kleine Terrasse dort ist berühmt für eine spektakuläre Aussicht auf die Bergwelt – und für extragroßen Milchkaffee.

Die Ankündigung der Weiße-Arena-Gruppe (WAG), der Bahnen in Flims, Laax und Falera und auch große Hotels gehören, den Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen einstellen zu wollen, hat Betroffenheit ausgelöst. Mehr als 2100 Mitglieder hat der Verein inzwischen, und mit dem Cassonsi, der Comicfigur eines Wanderers, auch ein Maskottchen, das als Gegenfigur zu den WAG-Plänen taugt. Die wollen im Sommer vor allem das Bike-Vergnügen fördern und Flims als Familienresort mit Sommer- und Winterkonzept ausbauen. Knapp eine Million Schweizer Franken hat der Verein bisher für den Erhalt der Bahn gesammelt, genug, um zumindest einen Aufschub zu erwirken: Bis 2015 soll der Betrieb gesichert sein, bis dahin wollen Verein, WAG und Gemeinde sich auf ein gemeinsames Zukunftskonzept geeinigt haben.

Die Tektonikarena Sardona ist ins Unesco-Welterbe aufgenommen worden, weil hier die Prozesse der Gebirgsbildung weltweit am deutlichsten sichtbar sind. Zentrales Element ist die Glarner Hauptüberschiebung, eine schnurgerade, magische Linie, die über viele Kilometer beobachtet werden kann: entlang dieser Linie sind alte Gesteine über 35 Kilometer auf jüngere geschoben worden. Wind und Wetter nagen seit Jahrtausenden an den Gesteinen; so entstanden Gletscherschliffe, Moränen, Seen, Schotter- und Schwemmebenen und Gehängeschutthalde, die in den ziemlich unberührten Landschaften gut erhalten sind.

Und mit dem Martinsloch gibt es hier in den Tschingelhörnern ein etwa 15 Meter großes Loch, um das sich viele Sagen ranken. Zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, erscheint im Dorf Elm – 18 Kilometer und 1650 Höhenmeter von Flims entfernt – am Morgen zehn Minuten vor dem eigentlichen Sonnenaufgang für zweieinhalb Minuten ein Lichtkegel; dann scheint die Sonne durch das Martinsloch und trifft genau den Kirchturm. Das Loch im Berg fasziniert die Menschen, Hunderte verfolgen jedes Jahr das Spektakel. Das Fenster im Felsen ist Teil eines geologischen Phänomen; die Geologen sind sich einig, dass es während der Glarner Hauptüberschiebung vor Millionen von Jahren entstanden ist.

Andere erzählen die Geschichte vom Schafhirten Martin, der auf der Elmer Seite seine Tiere hütete, als von Flims her ein Riese kam und diese stehlen wollte. Martin verteidigte seine Tiere tapfer und warf dem Riesen seinen schweren Stock nach. Anstatt den Riesen zu treffen, prallte der Stock mit dem spitzigen Ende in die Felswand. Worauf mächtiges Donnern und Grollen ertönten und Steine ins Tal rollten. Danach war im Fels ein dreieckförmiges Loch zu sehen – das Martinsloch.

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm